

Pfarrerin Annette Leppla      Pfarramt.Haardt@evkirchepfalz.de  
Am Bürgergarten 5  
67433 Neustadt-Haardt  
Tel.: 06321-83790

Haardt, 13.12.2020

Liebe Mitmenschen,

Was würden Sie sagen, wenn plötzlich ein Engel käme zu ihnen käme und Ihnen mitteilen würde, dass ein Wunder geschehen ist? Z.B. dass das Corona-Virus jetzt ein für alle Mal ausgerottet ist? Oder der Klimawandel gestoppt ist? Oder nirgendwo mehr Krieg herrscht? Oder etwas ähnlich Unglaubhaftes?

Ich nehme an, Sie würden das genauso wenig glauben wie ich und vielleicht würden Sie sogar denken: Der andere macht Witze. Zumindest würden Sie nachfragen: Wie soll das gehen? Oder aber, wenn der andere große Autorität besäße und eine vertrauenswürdige Ausstrahlung, also tatsächlich glaubhaft wäre, dann wären Sie sicher vor Staunen erst einmal sprachlos, weil das, was Sie gerade erfahren haben, so unglaublich ist.

Beides ist Zacharias passiert: *Erst wollte Zacharias nicht glauben, was er erfuhr. Doch nun steht er staunend vor diesem unfassbaren Wunder. Sprachlos ist er nun seit 9 Monaten schon, seit er erfahren hat, dass seine Frau schwanger werden würde. Und nun sitzt sie vor ihm, seine durchaus schon betagte Frau. Mit strahlenden Augen hält sie ihm das Kind entgegen: „Sieh hier, unser Kind!“ Sein Sohn! Nach menschlichem Ermessen hätte er gar nicht geboren werden dürfen, alt wie sie beide waren, er und Elisabeth. Das hier ist ein Wunder.*

*Für einen kurzen Moment blickt er zurück auf den Moment, an dem es begann mit seiner Sprachlosigkeit: Wie immer tat er gerade pflichtbewusst seinen Dienst im Tempel. Und wie immer tat er alles genau nach Vorschrift, machte seine Sache gut. Aber irgendwie ohne Freude. Die war ihm abhandengekommen im Leben, schon vor längerer Zeit, als klar wurde, dass er und Elisabeth nie Kinder bekommen würden. Gewiss - Sie hatten sich ganz gut eingerichtet in den Alltag ohne Kinder. Es war einfach so. Und so würde es bleiben. Warum also weiter darüber grübeln? Es gab ja genug zu tun. Er tat seine Arbeit - pflichtbewusst. Und dann stand er plötzlich da, der Engel Gabriel, der von Gott Gesandte, und sagte, dass das Unmögliche möglich werden würde: Seine hochbetagte Frau würde schwanger werden. Johannes solle das Kind heißen. Unmöglich – das widersprach doch allen Naturgesetzen! Fast hätte er laut gelacht. Er wagte den Widerspruch – wie soll das gehen? Aber der Engel ließ nicht mit sich spaßen. Er verschloss ihm den Mund und verschwand. Als er aus dem Heiligtum kam, den Mund öffnete zum Segen, konnte er nichts sagen. So war es bis zum heutigen Tag. Und nun sollte er sagen, welchen Namen das Kind bekommen würde. Er nahm eine Tafel und schrieb darauf: Johannes, so wie es der Engel verlangt hatte - Gott ist gnädig.*

*Und dann brachen die Worte nur so aus ihm heraus, all die Freude und Dankbarkeit, die in den vergangenen 9 Monaten in ihm gewachsen waren, all das Staunen über das Unmögliche, nun schafften sie sich Bahn. Plötzlich konnte er wieder reden:*

*„Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk ... Und du, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du*

*seinen Weg bereitest .. auf dass das Licht erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.“*

Seltsame Worte eines Vaters nach der Geburt seines Kindes. Mit einem Mal ist Zacharias klar geworden, dass dieses Kind nicht einfach sein Kind ist, sondern, dass es einer höheren Aufgabe dient. Zacharias staunt über das Wunder, das Gott schenkt. Aber aus Zacharias bricht nicht in erster Linie die Dankbarkeit und Freude über sein Vaterglück heraus, das Staunen über das Wunder des Lebens. Aus ihm sprudelt das Lob Gottes, der dieses Wunder vollbracht hat. Plötzlich ist es nebensächlich, dass sein Kinderwunsch erfüllt wird. Es geht um das große Heil, das sich damit ankündigt, Heil für die ganze Welt.

Zacharias und Elisabeth, die Eltern von Johannes dem Täufer, gehören zur Geburtsgeschichte Jesu, wie sie der Evangelist Lukas erzählt. Dabei geht es ihm nicht darum historische Wahrheit in unserem Sinne zu erzählen, sondern um Theologie. Auf die Botschaft kommt es ihm an.

**Und die Botschaft ist wahr: Gott kommt. Uns zu erlösen. Von allem, was schwer ist.**

Gott kommt uns nahe als Mensch. Für Zacharias ist das die Erkenntnis, die er in der Zeit der Stille gewonnen hat. **Es geht hier nicht um sein persönliches Glück, sondern um das Heil für die Welt. Es geht um seine Aufgabe dabei.** Beeindruckend, was in der Stille wachsen kann.

Wenn wir zurückblicken auf Frühjahr und Sommer, dann blicken wir auch auf eine stillere Zeit zurück: keine großen Feste, keine besonderen Urlaube, Veranstaltungen.

Damals hatte ich die Hoffnung: Vielleicht kann ja jetzt etwas wachsen unter den Menschen: Einsicht – wir können nur miteinander ein gutes Leben auf der Erde haben und im Einklang mit der Natur. Fürsorge füreinander –ich bin nicht ohne die anderen. Solidarität. Besinnung auf das Wesentliche. Und wir hatten damit ja einen relativ schnellen Erfolg, die Zahl der Erkrankungen herunterzufahren. Doch jetzt wütet das Virus mehr denn je unter uns, weil wir das richtige Maß offensichtlich nicht mehr finden, zwischen Nähe und Distanz, Ichbezogenheit und Fürsorge für die anderen, zwischen Wohl der Menschen und dem Haschen nach Wählerstimmen. Offensichtlich war die Zeit der Stille zu kurz, um dauerhaft die Erkenntnis heranreifen zu lassen: Es geht nicht um kurzfristiges persönliches Glück und auch nicht um Wählerstimmen, sondern um solidarisches Miteinander, bei dem wir alle verantwortungsbewusst aufeinander achten und uns um die Schwächeren kümmern.

Wenn das alles unter uns wächst, ist es sicher das größte Wunder.

9 Monate Stille brauchte es für Zacharias bis zu der großen Erkenntnis. Das Wunder entwickelt sich langsam, wächst heran im Verborgenen, so wie ein Kind im Mutterleib, oder eine neue Idee, eine neue Aufgabe eine persönliche Entwicklung eine Beziehung. All das kommt nicht aus uns selbst, es wird uns geschenkt von einer größeren Kraft und braucht Ruhe zum Wachsen. Gott will in unsere Welt kommen, die so friedlos geworden ist und manchmal auch trostlos. Wir können dem Wunder Zeit und Raum geben zu wachsen.

Adventliche Grüße

Ihre Annette Leppla

1. Wie soll ich dich empfangen / und wie begegn ich dir, / o aller Welt Verlangen, / o meiner Seelen Zier?  
O Jesu, Jesu, setze / mir selbst die Fackel bei, / damit, was dich ergötze, / mir kund und wissend sei.
2. Dein Zion streut dir Palmen / und grüne Zweige hin, / und ich will dir in Psalmen / ermuntern meinen Sinn.  
Mein Herze soll dir grünen / in stetem Lob und Preis / und deinem Namen dienen, / so gut es kann und weiß.